

Gespräch mit Marie-Paule Renaud

im Tango-Gotan in Hamburg am 28. Januar 1997

Marie-Paule gehört mit zu den ersten, die den Tango in Europa in den 80er Jahren wieder aufgegriffen und gefördert hat. Sie betreibt in Hamburg das „Tango Gotan“ und beschäftigt sich als Tanztherapeutin mit der Psychologie des Tango. Vielleicht hat sie als ein Mensch, der aus dem französischen Sprach- und Kulturraum stammt, noch eine ganz andere Möglichkeit, Tango zu reflektieren. Jedenfalls fiel mir auf, daß Marie-Paule im Konzert der Tango-Begeisterten wiederum eine ganz eigene, nicht von jedem geteilte Position einnimmt.

Das Gespräch führte Rainer Rappmann und Albrecht Walter.

Also Du bist ja jemand, der passioniert beschäftigt ist mit dem Tango.

Ja, das ist eine Leidenschaft.

Und nicht nur eine Leidenschaft, der man am Feierabend frönt, ...

Tagtäglich.

... sondern auch eine, die Du zu Deinem Beruf gemacht hast, zu Deiner Berufung.

Zu meiner Berufung in verschiedenen Facetten: z.B. auch die mehr geistigen Facetten im Zusammenhang mit meinem Uni-Projekt über die Semiologie des Tango.

Es gibt in der Tango-Szene ein Phänomen – soweit ich das bisher gesehen habe –, nämlich daß viele Leute den Tango tanzen, aber sehr wenige sich geistig-kulturell damit auseinandersetzen bzw. diese Auseinandersetzung sogar ablehnen und für schädlich halten. Ist denn der Tango etwas, was man einfach tut, womit man sich aber nicht so sehr beschäftigt?

Das weiß ich nicht. Vielleicht trifft es für das Gros der Menschen hier in Deutschland oder in Europa zu. Ein

Grund könnte sein, daß die Sprache ein sehr wesentlicher Aspekt im Tango ist.

Weil man sie nicht versteht?

Genau. Fast alle Lieder, die man hören kann, sind auf Spanisch. Wenn Du kein Spanisch kannst – und es ist nicht mal nur in Spanisch, sondern in Lunfardo (Rotwelsch) –, kannst Du das nicht verstehen.

Kannst Du das verstehen, das Lunfardo?

Ja, zum großen Teil ja.

Ja gut, aber mal abgesehen von der gesprochenen Äußerung: Der Tango ist ja doch in erster Linie ein Tanz, und zwar ein Paartanz. Gehört es zu seinem Wesen, daß man den Kopf sozusagen ausschaltet und aus einer anderen Quelle schöpft?

Was mir auffiel: Wenn Du Künstler interviewst – und ein Interview wird mit der Sprache vollzogen –, dann können viele Künstler damit oft nicht umgehen; sie sind überfragt. Sie haben ihre Kunst und sind genial in ihrer Kunst, aber wenn es darum geht, metasprachlich über ihre eigene Kunst zu reflektieren, können sie das nicht, es sei denn, es handelt sich um Schriftsteller. Schriftsteller sind der Sprache mächtig, und dann ist es deren Handwerkszeug. Aber oft passiert es mir mit Musikern oder mit Malern, daß sie nicht in der Lage sind, wirklich zu reflektieren über ihre künstlerische Tätigkeit! Normale Menschen hier in Deutschland, die normal tanzen, die das nicht künstlerisch betätigen, sondern aus Spaß, suchen oft einfach nur einen Genuß im Tun.

Und ist dieser Genuß im Tun ein wesentlicher Aspekt des Tangos?

Auf jeden Fall.

Erzähl uns etwas darüber, weil das erstmal sehr platt klingt. Worin besteht der Genuß im Tango?

Tango ist ein Tanz, in den man sehr, sehr tief versinkt. Man kann nicht Tango en passant tanzen; man kann nicht Tango tanzen und reden. Es ist eigentlich eine tiefe Symbiose zwischen der Musik, mir als Führende oder Geführte – je nachdem, welche Rolle ich übernehme – und der anderen Person. Indem ich mich vertiefe und

„Hingabe hat sehr viel mit religiösen Qualitäten zu tun. Ich würde nicht sagen, daß der Tango religiös ist. Aber ich würde sagen, die Tiefe der Konzentration hat für mich etwas – sei es, ich führe, sei es, ich werde geführt –, was sehr in die Meditation geht. Es ist zwar eine bewegende Meditation, aber der Geist ist in einem Zustand, der sehr – ja – meditativ ist. Es hat schon etwas Metaphysisches für mich, die Art und Weise des Zustands, in die man gerät, wenn man Tango tanzt. Es wird immer wieder gesagt: Ach, die Leute sind süchtig! Ja, das ist vielleicht ein kleiner Scherz, und trotzdem: Der Zustand ist so schön, daß ihn immer wieder viele Tänzer erreichen wollen.“

Marie-Paule

der Musik hingebe als Führende und indem ich meine Partnerin dazu noch führe, muß ich eine Art Symbiose herstellen, die mir nicht erlaubt, andere Dinge zu tun. Das heißt, schon allein als Tätigkeit, allein als Aktion ist das Tango-Tanzen ein tief, meditativer Vorgang. „Meditativ“ heißt, daß ich mich nur mit einer Sache befasse, und meine ganze Aufmerksamkeit nur dieser Sache widme.

Sich in sie hineinversenken.

Hineinversenken. Dieser Genuß – da kann man schon sagen „Genuß“, weil man wird richtig davon eingenommen, man kann sich dem nicht entziehen, diesem tiefen Gefühl, das man dann bekommt –, ist eine Verflechtung mit der anderen Person, der Musik und dem, was mit mir vorgeht.

Also an dieser Stelle würde ich gerne auch mal eine kritische oder provokative Frage stellen zum Tango: Besteht nicht die Gefahr darin, daß man sich sozusagen einen persönlichen Genuß abholt, der nur egoistisch konsumiert wird? Danach geht man wieder raus in die

„schlimme Welt“ und lebt und arbeitet da so weiter, ob die Welt vor die Hunde geht oder nicht.

Provokativ finde ich das gar nicht. Ich finde diese Frage ganz berechtigt. Und leider ist das bei vielen so.

Oder hat der Tango auch eine Facette des Transzendierens? Kann ich mir möglicherweise im Tango etwas holen, womit ich dann auch wieder ganz anders in die Welt trete?

Das kann natürlich sein, daß ich mir wirklich etwas holen kann, was mich wieder für meinen Alltag regeneriert.

Aber im Sinne von Reparatur?

Im Sinne von einerseits Reparatur, andererseits im Sinne von: sich ernähren, neu kreativ sein, glücklich sein.

Du sagtest gerade „leider“, in Bezug auf diesen negativen Aspekt.

„Leider“, weil ich denke, bei vielen ist es so. Ich würde sogar weiter gehen: Das, was ich gerade über das Meditative erzählt habe, ist eigentlich etwas ganz Wunderbares. Aber gleichzeitig sehe ich, daß der Tango oft etwas sehr Ästhetisches hat, was ich eigentlich auch sehr liebe. In seinem Konzept des Schrittemachens ist er sehr ästhetisch. Es besteht die Gefahr bei vielen Leuten, daß sie eingefangen werden von diesem extrem Ästhetischen, daß sie das beherrschen, und dann gibt es keine Kommunikation mehr mit der zweiten Person und mit der Musik, sondern man schafft sich seine Büh-

Die Frau ist nicht mehr diese Frau, mit der ich gerade tanze. Sie wird zu einer Art Objekt, das man benutzt.

ne, um für seine narzißtischen Züge Publikum zu bekommen. D. h., im Tango hat man auch solche Leute, die einfach die Frau als „Säule“ benutzen; denn für

ihre komplizierten Schritte müssen sie eine zweite Person haben, um sich zu zeigen. Das ist für mich die „Säulenfunktion“. Die Frau ist nicht mehr diese Frau, mit der ich gerade tanze; es ist egal, sie ist austauschbar. Sie wird zu einer Art Objekt, das man benutzt, um seine narzißtischen Bedürfnisse zu befriedigen. Das ist wirklich schade, aber das gibt es.

Ist das hier so, oder gibt es das auch in Argentinien? Oder ist es hier extremer?

Das gibt es überall, in Argentinien allemal auch, allemal!

Ist das denn die Wurzel des Tangos?

Die ursprüngliche Wurzel des Tangos ist das nicht. Ich denke, der Ursprung ist wirklich das Bedürfnis nach einer Kommunikation, die ausgedrückt wird durch ein Entwerfen von Schritten, von Figuren, die wie Geometrien sind. Es ist das geistige Spiel von zwei Menschen, die miteinander kommunizieren. Und diese Fußarbeit ist so fein, so schön, ist nicht plötzlich „zack“ (Marie-Paule schnalzt mit dem Finger) dagewesen. Das ist ein Entwurf von Jahrzehnten, wo viele Männer – bestimmt

auch ein paar Frauen, aber ursprünglich ist es eher ein Männertanz gewesen –, eine kollektive Produktion betrieben haben. Der Tango ist für mich eine kollektive Produktion; das war nicht ein Mann, der das entworfen hat. Sondern es war eine ständige Wechselwirkung und eine Interaktion von verschiedenen Männern, die sich Gedanken gemacht haben über die Tangomusik und deren Interpretation durch das Spiel mit den Beinen. Das hat diese ungemein ästhetische Seite, die immer mehr danach fragt: Was kann man auf der Ebene des Tänzerischen äußern mit einer bestimmten Art von Musik, die auch in einer bestimmten Zeit entsteht? Und für mich gibt es ganz starke Parallelitäten zwischen dem, was im Tanz und dem, was in der Musik entsteht.

Der Tango ist eine absolut typische Orchestermusik, der von sechs oder von fünf oder auch sogar in den 40er Jahren mit den „orchestras tipicas“ von mehr Musikern gespielt wird. Da sind musikalische Dinge entstanden, die durchaus nicht nur von einem Menschen bestimmt worden sind, sondern aus einem geistigen Spiel von mehreren Musikern hervorgegangen sind. Zumindest berichtet das Mingo Pugliese und auch andere Maestros der alten Generation.



Du sprichst jetzt von den Männern oder von der Männerrolle im Tango. Wieso bezeichnet man oder bringt man den Tango denn in Verbindung mit dem Begriff der Emanzipation?

Ich weiß nicht, wer das in Zusammenhang bringt mit der Emanzipation. Wenn ich erst mal den Tango bis in eine bestimmte Zeit hinein betrachte, dann sehe ich darin überhaupt keine Emanzipation. Natürlich, wenn man ein Interview mit dem tanzenden Künstler oder mit der Tänzerin macht, die sagen immer: Ach nein, fifty-fifty unsere Rolle. Es ist überhaupt nicht Macho. Meine Frau kann soviel sagen, wie sie möchte und so weiter.

Es hört bloß niemand zu.

Ja. Und da sie sowieso sehr hörig ist, sagt sie: Ja ja, das stimmt! Ich kann soviel sagen, wie ich möchte. Da bin ich wirklich skeptisch. Ich arbeite zu lange mit dem Tango, zu lange und zu viel.

Für mich wäre Emanzipation im Tango allerdings dann verwirklicht, wenn beide Rollen wirklich von beiden beherrscht werden und beide führen können. In meiner Schule dürfen alle Leute oder müssen alle Leute beide Rollen lernen und immer wieder entwerfen: sich Führenlassen, sich Einlassen und Führen lernen. Und das, denke ich, ist sehr wichtig, wenn man von Emanzipation redet. Sonst ist Tango zwar für mich sehr kreativ und sinnlich, aber nicht unbedingt emanzipatorisch.

Der weitere Aspekt, den ich Dich natürlich gerne als Frau auch fragen möchte – wie es hier so schön heißt

„Geführt-Werden ist ein wunder-, wunderschöner Zustand, würde ich sagen, wenn man ihn versteht. Geführt-Werden ist durchaus eine sehr aktive Rolle. Was heißt 'aktiv'? 'Aktiv' heißt, daß ich mitgehe im Geist, daß ich etwas akzeptiere und darauf reagiere. Aber ich reagiere, weil ich es will. Es hat mit Hingabe ganz und gar zu tun. Ich glaube, das ist in unserer Gesellschaft heutzutage ein Teil, der uns ein wenig fehlt im Verhältnis zu früher. Zwar hatte das seine Nachteile; denn früher haben sich die Frauen viel mehr geopfert und die Männer groß werden lassen.“

Marie-Paule



Marie-Paule

in unserem Prospekt: „Die geheime Regie der Frau unter der Dominanz des Mannes“. Was hast Du denn als Frau im Tango an Möglichkeiten der Regie?

Viele, doch, die hat man schon. Ich habe ja gesagt: Die Rolle der Frau ist das Sich-Einlassen. Es gibt aber verschiedene Formen des Sich-Einlassens. Klar, man kann sich stupide – Entschuldigung – einlassen im Sinne von: Man spürt den Impuls, man macht es und Punkt fertig. Oder man spürt den Impuls, und man führt ihn aus mit dem anderen, und zwar: Wie gestalte ich die Rhythmik, wie gestalte ich meine eigenen Figuren? Wie spiele ich und was für Botschaften gebe ich dem anderen? Ich kann in einem Zustand sein von Ernsthaftigkeit und Ruhe, und dann werde ich ganz anders tanzen, als wenn ich keck bin.

Aber Du führst ja nicht als Frau. Wie machst Du das denn?

Ich gebe Dir ein Beispiel. Ich unterrichte Tango, und ich sage zum Beispiel: Du kannst durchaus, indem Du in bestimmten Momenten, wo Du geführst wirst, dem anderen mehr Druck gibst, bestimmte Sachen äußern und mitgeben. Wenn er fähig und sensibel ist, wird er zuhören und das wieder aufnehmen. Wenn er stur ist, wird er das nicht aufnehmen. Dann – in der Tat – führt er nur. Ich kann boykottieren, aber dann hat es fast keinen Sinn zu tanzen. Aber es gibt genug Paare, wo sich beide Partner auf irgendeine Weise gegenseitig boykottieren. Dann kommt kein Tanz zustande, nicht mal zwei Minuten. Dann kann er es gleich lassen. Und „die geheime Führung“, ich denke, sie läuft wirklich nur begrenzt; aber sie läuft, und zwar in dem Maß, wo Du dekorierst, wo Du Dich leicht oder träge machst bzw. die dynamischen Momente mitgestaltest, die Fußspiele auskostest, wenn es die Musik erlaubt.

Bist Du die Dekoration des Mannes?

Das ist die Gefahr und der Negativaspekt, je nach Tänzer. Leider gibt es reichlich viele davon.

Und wie ist es, wenn es gut läuft, was ist dann die Dekoration?

Dann ist es eine wahnsinnige Dynamik in der Art, den Tanz auszuführen, so daß es ein Spiel ist. Du kannst sagen: Ja, die tanzen ganz gut. Aber Du wirst überhaupt

nicht davon berührt. Und Du siehst ein anderes Paar: Da ist dermaßen Charisma drin (schnippt mit den Fingern) zwischen den beiden und der Musik. Die leben etwas aus. Und das ist der Teil, worüber ich sprach, nämlich daß die Frau sich nicht nur einläßt, sondern sie gibt noch mehr in diesen Tanz. Aber das ist schwer zu erklären, denn es ist immer die gleiche Ausführung; man hat die gleichen Figuren, zum Beispiel. Einmal ist sie tot, einmal ist sie spritzig, einmal ist sie sinnlich beseelt.

Durchlebt.

Durchlebt durch ein Gefühl, durchseelt mit einem Gefühl. Wieviele Männer und Frauen tanzen ohne Gefühl! Es sind Figuren, die nacheinander abgehackt werden; aber es berührt mich nicht.

Und wenn der Tango durchseelt getanzt wird, dann springt auch der Funke über?

Ja. Diesen Funken, den kannst Du nicht kommandieren. Er ist da, oder er ist nicht da.

Du kannst Dich nicht bereithalten dafür?

Du kannst nicht kommandieren, daß da zwischen zwei Leuten ein Funke überspringt. So meine ich das.

Das ist wie in der Liebe.

AW: Wie ist denn das bei Dir, wenn das in einem Tanz nicht stimmt? Brichst Du dann ab?

Ich würde nicht die Gemeinheit haben, das zu machen. Ich versuche, so schnell wie möglich mich wieder zu verabschieden und sage: Vielen Dank! Ich finde, es ist nicht nötig, den anderen noch zu beleidigen. Er kann eventuell nicht mal etwas dafür.

Aber was Du gerade gesagt hast, darin liegt das Wesentliche im Tango für Dich.

Das ist für mich seine Seele: ein Tanz, der beseelt wird oder nicht, ja.

Und war das schon immer so, oder gibt es da auch eine Entwicklung, wo an der Sensibilität gearbeitet wird?

Je länger Du an einem Tanz arbeitest, um so größer und feiner wird Deine Sensibilität. Aber ich habe sofort am Anfang, obwohl ich noch nicht so eine gute Tänzerin war, gemerkt, ob jemand wirklich die Seele drin hat oder nicht. Die ganzen berühmten Leute, die ich interviewt habe, die kannte ich erstmal nicht. Die habe ich auf einer Bühne gesehen in Paris. Ich konnte sagen: Nein, das ist steril, das ist zwar hervorragend gut gemacht, so ist es nicht. Aber das ist tot oder das spricht mich nicht an. Und später erfahre ich: Diese und jene Leute können sich nicht leiden. Die arbeiten seit 20 Jahren miteinander, und sind leider aufeinander angewiesen, weil es das Paar XY ist. Und wenn das Paar XY als Produkt gefragt ist, dann kann weder der Mann wechseln, noch die Frau. Denn sie sind null, käuflich gesehen null, wenn sie wechseln. Also bleiben sie zusammen. Und das spürst Du, auch wenn Du Laie bist.

Weil Du gerade auf die Paarbeziehungen ansprichst: Was hat denn der Tango für eine Wirkung auf eine Beziehung?

Auf eine Beziehung?

Fördert, befördert er die Beziehung? Behindert er die Beziehung? Stellt er eine Gefahr dar für die Beziehung?

Was ich sehe, ist, daß der Tango immer wieder die Leute genau auf den Punkt bringt, wo sie sind.

Also, ich rede jetzt als Lehrerin, die viel unterrichtet und herumkommt, über das Publikum, das ich habe. Was ich sehe, ist, daß der Tango immer wieder die Leute genau auf den Punkt bringt, wo sie sind. Das heißt, wenn es kriselt in ihrem Alltag, und sie kannten den Tango noch nicht, dann wird der Tanz sie genau

dahin bringen, wo sie sind: nämlich in die Krise. Wenn sie frisch verliebt sind und sich mögen und von Beziehungsmuster und -struktur her eigentlich keine großen Krisen da sind, kann der Tango unwahrscheinlich anspornen und Freude machen und viel, viel Spaß geben und das Paar sich noch näherbringen.

Und es gibt auch andere Paare, die kommen und sagen: Wir haben nie Zeit miteinander, füreinander; wir wollen

mindestens den Tango dazu benutzen, um Zeit miteinander zu verbringen. Es ist da nicht so, daß die Beziehung kaputt und schlecht ist, sondern einfach, daß sie sehr stark beschäftigt sind. Und wenn da eine Bereitschaft von beiden Seiten vorhanden ist und sie Lust haben, auch wenn sie nicht frisch verliebt sind, dann gibt es eine gute Voraussetzung. Dann haben sie die Möglichkeit, wieder das miteinander zu leben, was sie sonst kaum leben können. Der Tango bringt auf den Punkt.

„Der Tango erlaubt tiefe Erfahrungen, tiefe Erlebnisse von Glückseligkeit. Ich glaube, wenn wir als Kinder Erlebnisse von Nähe bekommen haben – denn im Tango ist man eigentlich körperlich sehr nahe beieinander –, und ich glaube, daß da in uns eine Berührtheit ausgelöst wird, die darauf beruht, daß wir als ganz kleine Kinder – wir konnten nicht reden – diese Erlebnisse hatten: Wir haben uns nur über unsere Nähe, unsere Haut ausgetauscht, beziehungsweise auch durch Schreien oder Weinen oder Lachen. Aber eigentlich ist das alles die nonverbale Ebene, und im Tango ist alles nonverbal. Dadurch werden wieder ganz alte Schichten von uns angesprochen werden, die man in einer normalen Therapie nicht ansprechen kann und die nicht über Worte gehen, sondern eigentlich nur über Leben oder Erleben. Vielleicht verstehst Du Deine Sache einigermaßen, oder wenn jemand auf der Suche ist, sich Fragen stellt zum Sinn des Lebens, zu seinem Leben, zu seiner Struktur, zu seinem Muster.“

Marie-Paule

Vor 13 Jahren habe ich ein Konzept entwickelt, bei dem ich den Tango benutze, um die Beziehungsmuster der jeweiligen Leute durch Selbsterfahrung prägnant und bewußt zu machen. Im Tango hast Du drei Aspekte, die sehr wichtig sind, was Beziehung angeht: Du hast eine Beziehung zu Dir selbst, da geht es um Selbstzentrierung (oder Du hast sie nicht; dann ist der Kontakt tot), Du hast die Beziehung zum Anderen und Du hast eine Beziehung zur Musik und zur Zeit, zu Raum und Zeit, wobei die Musik sich in Raum und Zeit widerspiegelt. Gut, und ich mache in meiner Therapiearbeit ganz viele und sehr schöne, meditative Übungen mit den Leuten, viele kreative Übungen, auch lustige Übungen,

schöne kleine Beziehungsübungen. Da kommen ziemlich schnell die wesentlichen Lebensthemen an die Oberfläche. Das bekomme ich nicht nur einmal gesagt. Ich habe bestimmt 100 Briefe gesammelt von Leuten, die bei mir Therapie gemacht haben. Die reflektieren dann rückblickend über ihr Erlebnis in der therapeutischen Arbeit mit dem Tango. Und immer wieder kommt die Feststellung: Das hat getroffen. Innerhalb von wenigen Minuten war ich an meinem Lebensthema. Das ist ungeheuerlich interessant und verblüffend.

Ich gehe mal davon aus, daß die Leute nicht nur unter sich als Paar tanzen, sondern sicher auch wechseln. Der Tango wird ja sehr nah getanzt. Ist er diesbezüglich beziehungsgefährdend?

Entweder ist jemand dafür disponiert, prädisponiert, anderswo hinzuschauen oder nicht. Wenn ich jemanden liebe, dann kann ich so eng sein mit einem anderen Mann, wie ich will. Ich werde für diese drei Minuten eng sein, und es wird auch eine schöne Begegnung sein; aber deshalb werde ich nicht plötzlich den Mann, den ich

liebe, verlassen, eben wenn die Beziehung wirklich eine Beziehung ist, d.h. eine tiefgreifende Geschichte. Wenn die Beziehung sowieso reichlich frustrierend und kaputt ist, dann werde ich mir wahrscheinlich etwas anderes suchen. Ich denke, da kann der Tango auch benutzt werden.

In Buenos Aires hat mir eine Lehrerin erzählt: „Ja, die Argentinier versuchen im Tangotanz sich die ganzen 'Abstreichelungen', die sie sonst nicht bekommen, zu holen.“

Könnte es sein, daß der Tango für manche Leuten so eine Art Ersatzbeziehungsbefriedigung ist? und zwar dadurch, daß heutzutage ganz viele Beziehungen auseinandergehen oder Beziehungen sowieso immer schwieriger werden, und daß dann der Tango dazu benutzt wird, sich seine Streicheleinheiten, also ein bißchen Wärme ...

Ja, es ist genau das, daß man sich da etwas abholt, was man sonst anderswo nie bekommen würde.

Hugo Diaz



Da wird also der Tango praktisch benutzt.

... benutzt und die andere Person auch. Das kann man nie verhindern, glaube ich, schon deshalb nicht, weil der Tango nicht nur zärtlich, sondern auch eng getanzt werden kann.

Also wenn Du vorhin sagtest, der Tango bringt die Menschen auf den Punkt, auf ihren Punkt, dann ist er ja auch etwas – muß er ja sein –, was eben auch mit unserer Zeit zu tun hat.

Wie meinst Du das?

Vielleicht fange ich andersherum an: Was ist das für eine Zeit – Deiner Meinung nach – für die Menschen heute? Was bedeutet dieses Ende des 20. Jahrhunderts? In welcher Zeit leben wir?

Wir leben in einer Gesellschaft hier in Europa, die schnell ist, die schnell alles erledigen muß, was zu erledigen ist und die extrem stark konsumorientiert ist. Das heißt, der Konsum steht an allererster Stelle bei vielen Menschen ...

Das tut er ja auch vom System her...

Ja, vom System her. Ich rede vom Kapitalismus. Wir leben in einer kapitalistischen Gesellschaft. Der Kapitalismus hat sich zwar verändert, aber konkret ist es eigentlich so.

Der Konsum ist das Motto des Kapitalismus. Und davon kommt der Gewinn, kommt das Kaufen etc...

In einer Konsumgesellschaft, ist Zeit „Geld“, und die ist rar und knapp. Aber echte Beziehungen brauchen Zeit.

Ja, kommt das Kaufen, kommen die Jobs, die man bekommen kann, und, und, und. Also das heißt: Alles oder vieles schaut man sich durch diese Brille an. Und das prägt nicht nur Menschen, die etwas kaufen wollen, sondern es prägt uns alle, ob wir es wollen oder nicht wollen, ob wir das ablehnen oder nicht

ablehnen – mehr oder weniger. Leute, die bewußt sind und das nicht leben wollen, werden versuchen, anders durch die Welt zu gehen. Aber immer wieder werden wir konfrontiert mit dem Konsum als Motto.

Genauso werden wir, ob wir es wollen oder nicht, konfrontiert mit dem Konzept „Zeit“, mit dem Verständnis, das wir von der Zeit haben.

In einer Konsumgesellschaft, in der Zeit „Geld“ ist, ist sie rar und knapp. Die Leute gehen hastig und gestreßt durch die Welt. Jede Minute wird „gespart“, nichts verschenkt. Es hört sich übertrieben an, aber das ist eine besondere Erscheinung des Endes unseres Jahrhunderts.

Zeit ist nicht aus unserem Geiste wegzubekommen. Und zur Zeit in unserer Konsumgesellschaft ist der Konsumismus oder die Konsumverhältnisse nicht aus dem Geiste wegzudenken. Das heißt, sie prägen uns, ob wir wollen oder nicht. Und das beinhaltet, daß alle Beziehungen – durch die Bank – von dieser Konsumhaltung auf irgendeine Weise geprägt sind, mehr oder weniger. Und echte Beziehungen brauchen Zeit.

In dieser unserer Zeit sind dann eine Unmenge von Dingen, die früher möglich waren, nicht mehr möglich. Ich gebe Dir ein Beispiel: Früher, in archaischen Familienstrukturen, konnte die Mutter, bis sie ganz extrem alt war, in der Familie bleiben. Das war zwar vielleicht eine Last, aber man hat das „in Kauf genommen“. (Überraschung darüber, was in dem Wort liegt.) Ach, ist das nicht schön? (Lachen) Die Mutter war da und gehörte dazu, egal ob sie alt oder behindert war, ob sie nicht mehr viel machen konnte: Sie war da; sie war nicht wegzudenken. Jetzt sind sie ganz einfach wegzudenken, indem man sie in ein teures Altersheim steckt, wofür man Jahr für Jahr das Geld angesammelt hat, damit sie uns bloß in Ruhe läßt.

Also, was heißt das? Das heißt, daß jede Art von Auf-sich-Nehmen von Unannehmlichkeiten, wo früher die Bereitschaft dafür da war, heute nicht mehr vorhanden ist, weil man für Geld irgend jemand holen kann, der das dann für einen erledigt. Das heißt, daß die ganzen zärtlichen, familiären, die ganzen feingewobenen Bezie-

Das heißt, wir bekommen scheinbar viel, weil wir bezahlen. Aber wir bekommen nicht mehr auf der Ebene der Seele.

hungsaspekte, die ursprünglichen Familienstrukturen oder auch das Freundschaftsgewebe nicht mehr so sind wie früher. Heutzutage überlegt man sich zweimal, auch wenn es ein guter Freund ist, ob er uns kurz hilft, sein Auto zu leihen, damit wir irgendwohin fahren können: Wir holen ein Taxi. Das heißt, wir bekommen scheinbar viel mehr, weil wir bezahlen. Aber wir bekommen nicht viel mehr auf der Ebene der Emotionalität, auf der Ebene der Seele. Dieser Seelenaspekt ist weggestrichen oder unterrepräsentiert. Du kannst das beobachten, wenn die Menschen tanzen. Viele hasten durch den Raum, als ob sie sich unendlich gedrängt fühlten bzw. unter Spannung stünden. Ihnen fehlt die Mitte, die Zentrierung, die Erdung. Sie sind nicht von innen, sondern von außen gesteuert.

Ist das ein besonderes Kennzeichen auch des Endes unseres Jahrhunderts, oder ist das einfach nur ein Zeichen des Kapitalismus?

Für mich ist es ein Zeichen des Kapitalismus, erstmal. Und dann muß alles in unserem gegenwärtigen Kapita-

lismus, denke ich, auch weil es Geld kostet, schnell gehen. Und insofern ist es auch ein Zeichen des Endes des 20. Jahrhunderts. Wenn ich einen Bezug zum Tanz suche mit der Frage, warum der Tango boomt, dann würde ich sagen: Im Tango hat man mindestens eine duale Beziehung, für einen kurzen Moment zwar, aber durchaus eine Beziehung, oder sei es auch nur eine Begegnung oder überhaupt einen Kontakt, und man gönnt sich die Zeit zu tanzen.

Ja, man spricht ja heute schon von einer Lebensabschnittsbeziehung. Und im Tango sind es drei Minuten.

Genau, kann man sagen. „Erlebensabschnitt“ ist schön.

Erlebensabschnittsbeziehung?

Nein, es gibt keine Lebensbeziehung mehr, sondern nur noch Lebensabschnittsbeziehungen.

Ja, und das ist im Tango ein Tanz. Aber um zurückzukommen zur Beziehung von Kapitalismus und Tango.



Marie-Paule

Die gesellschaftliche Situation spiegelt sich ja typischerweise in den Tänzen wieder: von 1960 an aufwärts bis heute zur Disco. Eine Zeitlang, als sie schon vereinzelt tanzten, haben sie oft die Fäuste so geworfen, wo man wirklich in der ganzen Beweglichkeit eine Widerspiegelung der Einsamkeit, des Alleinseins, des Sich-Durchkämpfens, der Atomisierung und der Vereinzelung wiederfinden konnte. Von daher erkläre ich mir auch, warum Tango so stark im Moment boomt: Man tanzt zumindest nicht allein.

Ja, das wäre aber auch bei anderen Paartänzen der Fall.

Aber die sind nicht so kreativ. Der Tango ist extrem kreativ. Und ich glaube schon, daß er bestimmte Leute anspricht, je nachdem, was für „Filme“ sie im Kopf haben. Wenn sie „Sexfilme“ im Kopf haben und die Erotikschiene fahren, dann sagen sie: Ah, das ist geil! und sie versuchen, alle möglichen Figuren auf unwahrscheinlich hypererotisierende Weise zu machen, was lächerlich aussieht. Aber sie glauben, sie sind unwahrscheinliche Cracks darin. Wenn sie einen anderen „Film“ haben – was weiß ich –: tiefe Depression, dann werden sie ganz tiefe Tangoblicke werfen. Oder sie wollen auf Crack machen, dann teilen sie Dir mit: Guck mal, wie gut ich bin! Ich kann's sogar ohne Lederschuhe, nur mit Tennisschuhen. Es können auch Basketballschuhe oder irgendwelche Gummischeuhe sein, die absolut nicht gleiten. Aber irgendwie müssen sie sich profilieren, und dann finden sie auf ihre Weise auch ihre Profilierung, eben in der Art, wie sie sich zeigen im Tanz.

Sehnsucht nach wenigstens einer Beziehung von dreieinhalb Minuten, nach einem Austausch oder einer Kommunikation, auch zwischen Frau und Mann? Diese Beziehung ist doch auch die kleinste Zelle des Sozialen, oder?

Ist es auch.

Und wir haben gerade gesehen, daß der Kapitalismus, der ja die Menschen atomisiert, zum Konsum führt, dem eigentlich ein Stück weit entgegensteht. Warum ist es denn dann doch so, daß viele in der Tangoszene in diesem Egoistischen, Konsumistischen hängenbleiben und eigentlich nicht transzendieren wollen und mit dieser Kraft aus dem Tango in die Gesellschaft rausgehen, um dort vielleicht etwas zu bewirken? Ist das zuviel ver-

langt vom Tango? Kann er das nicht leisten, oder ist es vielleicht eine Zukunftsperspektive?

Es ist ja bekannt, daß sich in der Tango-Szene viele aus der 68er-Generation tummeln, die frustriert sind, weil sich die Gesellschaft nicht hat verändern lassen. Nun haben sie auf der privatistischen Schiene erstmal Therapie gemacht und holen sich jetzt diese dreieinhalb Minuten Genuß oder Zweisamkeit im Tango ab – mal zugespitzt formuliert. Ist das so?

Vielleicht kannst Du noch darüber sprechen, ob Du nicht doch eine Perspektive siehst, die mit dem Tango zu tun hat, die uns vielleicht wieder in eine neue Sozialität führen kann und die eine Qualität mitbringt, auch eine Gestaltungsqualität erüben läßt, die wir über die Privatsphäre hinaus brauchen können?

Ich weiß es im Moment echt nicht. Meine Meinung kann sich ja noch ändern, aber im Moment weiß ich es nicht. Im Moment bin ich eher etwas pessimistisch, und zwar weil unwahrscheinlich viel mit dem Faktor „Geld“ geschieht. Ich befinde mich mitten unter den Profileuten und sehe, wie die ganzen Leute nach Europa kommen und viele von ihnen die Europäer „melken“.

Daß diese Leute eventuell nicht klug genug sind – es geht darum, schnelles Geld zu machen, es geht um diese Konsumgeschichte –, das steht auf einem anderen Blatt. Der Tango ist aus wirtschaftlicher Sicht ein Produkt aus Argentinien, genauso wie Fleisch, könnte man sagen. Und das Produkt wird verkauft an bedürftige Leute, die darin irgendwas finden. Aber diejenigen, die den Tango verkaufen, sind manchmal sehr kurzsichtig und denken nicht an später, sondern nur an schnelles Geld. Sie verkaufen ihre teuren Workshops und tun so, als ob sie die einzigen wären, die etwas können. Das ist ein echtes Problem. Dann verschwinden sie, lassen Dich aber mit einer Telefonrechnung von 700 Mark zurück.

Damit will ich sagen, daß die Leute nicht langfristig denken. Und das spiegelt sich auch im Tango wieder. Deshalb meinte ich: Wenn nicht grundsätzlich eine andere Haltung eingenommen wird, auch im Zusammenleben, seien es die Argentinier mit den Europäern oder die Europäer mit den Argentinern, seien es die Schüler unter sich, wenn sich das nicht ändert, dann ist es wirklich nur noch ein Abzocken von Genuß.

Du kannst aber auch im Tango etwas ganz anderes bekommen. Ich erlebe hier an meiner Schule, daß viel Solidarität zwischen den Leuten ist, viel Freude und eine andere Beziehung dann entsteht, auch außerhalb des Tango. Da werden Freundschaften geschlossen,

langsam aufgebaut; man hilft sich und so weiter. Das ist auch möglich und wichtig.

Siehst Du den Tango als Übungsfeld für soziales Verhalten?

Als soziales Feld, um Freundschaft zu entwickeln.

AW: Du sprachst am Anfang von Genuß, und mit Genuß assoziiere ich erstmal Passiv-Sein.

Ja, natürlich.

AW: Aber beim Tango ist es ja eigentlich umgekehrt: Wenn ich nicht aktiv bin, habe ich den Genuß nicht. Also geht es eigentlich um eine Aktivität. Du sprachst von dieser meditativen Haltung, die ein Genuß ist. Aber gleichzeitig muß ich ja ständig aktiv sein, um diesen Genuß zu haben. Also ist es nicht ein Genuß, den ich von außen konsumiere, sondern den ich selbst kreativ immer wieder herstellen muß. Von daher kommt für mich auch die Möglichkeit, Kraft daraus zu ziehen und auch wirklich ein soziales Verhältnis zu üben nämlich so, wie ich mich auf die Partnerin einlasse.

Nehme ich z.B. folgende Situation: Ich mache eher forsche Bewegungen, meine Partnerin ist lieber langsam. Wenn nun jeder seinen Stil durchzieht, ist nichts möglich. Wenn ich mich einlasse auf ihre Langsamkeit, schränke ich mich ein. Aber ich erlebe diese Einschränkung nicht als negativ. Vielmehr ist diese Einschränkung schön, weil dadurch wieder etwas Neues entsteht.

Genauso ist es im Gespräch. Wenn ich nur für mich rede, passiert eigentlich gar nichts. Nur wenn ich genauso gut zuhören kann, dann passiert was. Und das sehe ich auch so im Tango, gerade weil darin die Kreativität liegt. Du als Frau solltest spüren: Was macht er jetzt? Es sind nicht Schritte, die man im Schlaf nachtrampeln kann; Du mußt genau darauf achten. Und ich sollte wiederum darauf achten, wie Du sagtest: Wenn es wirklich schön ist, was kommen da für Impulse von der Frau? Wie will sie tanzen, damit es schön ist?

Nicht nur das. Sondern das kann sehr, sehr schön sein dadurch, daß dieses Sich-Treffen wirklich ein echter Dialog wird und nicht nur ein Schritte-Durchziehen. Das wäre natürlich ein schöner Beitrag des Tango gerade auch in unserem Alltag, nämlich dieses einerseits Kreativ-Sein, wenn ich führe, zeigen, was ich will, aber

„In der Tradition des Tangos war es so, daß die Männer immer lernen mußten, beide Rollen zu tanzen. Das mußten sie am Anfang des Jahrhunderts aus Gründen, die nicht meine sind, aber sie durften sich nicht blamieren in der Öffentlichkeit und mußten dann sehr wohl üben, damit sie wissen: Was fühlt die Frau, und wie kann ich sie sanft und genau führen, und das bekommt man wirklich nur mit, wenn man selber geführt wird. Und diese Tradition, beide Rollen zu lernen, habe ich voll und ganz in meinem Unterricht integriert. Natürlich, wenn ich jemanden habe, der sehr gestört ist auf der motorischen Ebene – und das sieht man sehr schnell –, das würde ich nie fordern, daß dieser Mensch beide Rollen lernt, das auf jeden Fall nicht. Aber wenn ich merke, es ist ein normaler Neurotiker, und die haben eigentlich ganz gute Bewegungsfähigkeiten, dann würde ich ihm sagen: Probier' beide Rollen!“

Marie-Paule

in einer Klarheit zeigen, was ich will, und andererseits Platz-Lassen für den anderen. Und deshalb meine ich, daß meine Schüler beides lernen sollen; denn es ist eine Aktivierung von beiden Potentialen, eine Integration der Polaritäten und Anteile in einer Person, die man sonst gerne auf das andere Geschlecht projizieren möchte. Beide müßten das ein Stück weit das ausprobieren, was sie vielleicht im Alltag kaum machen. Das Schöne ist ja, herauszufinden, wie ich mit dem anderen, wenn ich ihn wirklich höre und spüre, wirklich etwas Wunderschönes kreieren kann.

Das ist eigentlich Kunst, nicht?

Das ist für mich Kunst, auch Kunst im Alltag.

Kann man das vielleicht auch „Soziale Kunst“ nennen?

Warum „sozial“?

AW: Weil es zu zweit, gemeinsam passiert, und weil der Tango ja auch nicht von einem Menschen erfunden wurde, nicht auf einer Genialität beruht, sondern eigentlich auf der Genialität sehr vieler Menschen.

Ja, auf der Genialität vieler Menschen aus dem Volk, genau! Der Einzelne, in Verbindung mit den anderen.

AW: Ja, und dann wird das schön. Du als Lehrerin kannst natürlich nur anbieten.

Ich kann den Schlüssel dafür reichen, indem ich meine Ideen weitergebe. Für mich ist das Horchen-Können wichtig, den anderen hören und fühlen können, spüren können, die Musik verstehen lernen und nicht nur Schritte zu unterrichten. Schon allein in der Art, wie ich unterrichte, sind darin bestimmte Ideen enthalten, Vorstellungen von der Welt, Selbstvorstellungen und menschliche Beziehungsvorstellungen. Du kannst einen Lehrer haben, der nur noch – was weiß ich – Schritt, Schritt, Schritt unterrichtet, und es ist egal, ob die Frau mitkommt oder nicht mitkommt. Oder Du achtest darauf, daß jeder Mensch dem anderen guttut. Ich möchte dem anderen Menschen guttun.

Das ist auch eine soziale Komponente.

Das ist ganz klar eine soziale Komponente.

Ich finde das wichtig, den Aspekt der sozialen Kunstgestaltung im kleinen zwischenmenschlichen Bereich.

Genau, in diesem kleinen zwischenmenschlichen Bereich! Wenn Du das weiter überträgst, kann sich etwas verändern. Da kommen wir wieder auf die Frage, bei der wir ganz am Anfang waren: Kann der Tango außerhalb der Tangoszene etwas Positives entwerfen, entwickeln? Ich würde sagen: Ja, es hängt davon ab, wie die Lehrer den Tanz weitergeben. Und das ist ein Problem zur Zeit in unserer Gesellschaft. Die Leute wollen nur Show, Show, Show, und entsprechend bauen die Lehrer ihren Unterricht nur auf showorientierten Figuren auf. Die Leute wollen einfach Figuren lernen, konsumieren, und die Lehrer lassen sich darauf ein. Das Motto lautet: Zeige ihnen showmäßige und schnell beeindruckende Dinge, anstatt eine gute Basis zu legen des Gehenlernens, des Spürens, des Gleichgewicht-Aufbaus, der Zentrierungsarbeit, Atmung, der Arbeit mit dem anderen, das Spüren des Anderen, daß er sich wohlfühlt, daß sie sich wohlfühlt, daß wir wirklich miteinander sind ..., all diese Aspekte.

AW: Du machst immer die Bewegung von hier aus (Mitte/Brustbein). Tango kommt stets von diesem Punkt her.

Tango ist für mich, sagen wir mal, wenn ich im Einklang bin mit dem, was von meiner Mitte und von hier kommt,

als Bild. Es kommt auch darauf an – und das ist die Fähigkeit, den Geist einzusetzen –, die ganze Kreativität, die im Tango ist, herauszuholen. Aber wie ich ihn ausdrücke, das kommt vom Herzen für mich, und von meinem Hara oder von meinem Zentrum, von meiner Energie im Zentrum.

Muß man auch denken?

Für mich sind alle Tätigkeiten mit dem Denken verbunden. Denken ist für mich nicht schlecht; Denken ist eine Gabe.

Die Vernunft, die Aufklärung?

Das meinte ich nicht in diesem Sinne. Ich meinte den Geist als eine Reflektionsebene, aber auch das Mentale als Vorstellungskraft: im Geiste schauen.

Du benutzt jetzt auch die ganze Zeit dieses schöne französische oder lateinische Wort: „Reflektieren“ heißt ja widerspiegeln, also eine Lebenssituation, ein Gefühl oder was auch immer. Das heißt aber: davon zurücktreten ...

Eine Distanz haben und schauen.

... schauen und sich Gedanken darüber machen. Das ist eine ganz spezielle Seite der Gedankenfähigkeit. Klar, es gibt die reflektierende oder reflektierte Aktion. Das ist



aber eigentlich eher kühl. Der Mond ist ja auch ein Reflektor; er spiegelt das Licht der Sonne. Es gibt aber auch das Denken als feurige Forschungstat, als ganz warme, intensive, kreative ...

Das passiert in dem Moment, wo der Tänzer die Fähigkeit hat, blitzartig und in Bruchteilen von Sekunden die Musik, die er gerade hört, zu interpretieren und zwar richtig oder angemessen zu interpretieren. Dann spult er keine irgendwie fertigen Schritte ab, weil er die gerade drauf hat, sondern er schöpft sie wirklich genau passend zur Musik. Das wäre das Feurige, was sofort sichtbar wird.

Tango und Krise

Ich würde gerne noch auf ein Thema zu sprechen kommen und Dich fragen, ob das aus Deiner Erfahrung zutrifft, nämlich daß der Tango etwas mit der Krise zu tun hat.

Welche Krise?

Ja, genau darüber möchte ich jetzt ein paar Takte sprechen. Meine Idee war, als ich begonnen habe, mich mit dem Tango zu beschäftigen, auch von seinem Entstehungsmoment her, daß er ja in einem Moment entstanden ist, wo diese Heimatlosigkeit herrschte bei Leuten, die aus Europa kamen, wo eine Sehnsucht vorhanden war, und wo etwas Altes zu Ende gegangen ist, nämlich die alte Heimat, und das Neue sich vielleicht noch nicht genügend zeigte. Und genau diesen Umschlagpunkt, Nullpunkt eben auch, kennt man ja auch in der Psychologie, im individuellen Schicksal als Krise; Krisis heißt ja Umschlagpunkt, Entscheidung. Meine Idee war, daß der Tango an diesen sozusagen Scharnierstellen besonders gelebt, geliebt, bewegt wird, weil er zwar keine Antworten gibt auf diese Sehnsucht, aber seelisch in Bewegung bringt, weil er seelisch eine Bewegungsmöglichkeit hergibt. Und möglicherweise sind auch jeweils am Ende des Jahrhunderts solche Punkte, wo etwas Altes zu Ende geht, etwas Neues noch nicht da ist.

Was das Einzelschicksal betrifft, ist es doch so, daß viele Leute, die sich in einer persönlichen Krise befinden, zum Tango kommen, sich in Beziehungskrisen, Lebenskrisen oder Midlife-Krisen befinden.

Ich wollte Dich fragen, ob Du das bestätigst oder wie Du das erläuterst: „Tango und Krise“.

Ich denke, das ist durchaus einsichtig, was Du gerade gesagt hast mit der Krise. Wir befinden uns in einer Phase, gesellschaftlich gesehen – unabhängig von den Einzelschicksalen –, wo ganz viel Unsicherheit ist, wo Neues bald kommt, aber noch nicht da ist, wo Altes nicht mehr gültig ist, wo ganz viel nicht mehr trägt und nicht mehr gültig ist, sei es im Verständnis der Beziehungen, sei es in der Rollenzuteilung, sei es in der Art und Weise, wie man leben kann und beruflich angesehen oder nicht angesehen wird. All diese Dinge befinden sich gerade in einem Wechsel. Früher war Ansässigkeit eine sehr angesehene Qualität. Plötzlich ist vielleicht Flexibilität und Schnelligkeit – Arbeit hier und Arbeit da – eine angesehene Qualität. Es sind also extrem große Veränderungen in Gang. Sie greifen auf allen Ebenen, aber insbesondere auch in der Ethik.

Die Komposition und die Musik im Tango ist oft von Menschen gemacht worden, die sich in Krisen befanden. Das heißt, das, was in der Musik schwingt, ist das, was bei uns empfangen wird und wieder ein Echo dessen hervorruft, was mit uns los ist und was wir spüren. Dieses Echo ist für uns die Möglichkeit, eine Art Hafen – un havre – zu finden: Ah ja, diese Musik ist wie ein Hafen! Wir erkennen uns in ihr oder spüren die Sehnsucht, die wir in uns haben, oder erfahren eine Melancholie oder

„Der Tango Argentino ist ernst, bitterernst und hat sehr stark philosophische Überlegungen drin, aber nicht unbedingt traurige; er ist für mich überhaupt nicht traurig. Gut, er kann auch traurig sein. Ich kann einen Tango hören und alleine für mich heulen. Manchmal, plötzlich kommen mir die Tränen. Aber das ist nicht die Essenz des Tango, nur weil dieser partikuläre Tango gerade mich berührt, nur weil ich gerade in einer Stimmung bin, die bestärkt wird durch bestimmte Töne. Aber das ist nicht der Tango, das bin ich. Der Tango hat etwas Kraftvolles und Temperamentvolles.“

Marie-Paule

erfahren eine kraftvolle Seite, die wir vielleicht gerne leben würden oder leben wollen oder gelebt haben.

Dieses Krisenhafte, das in der Musik vorhanden ist, wird wiedergespiegelt auf einem anderen Kanal, nämlich im Tanz. Zwar sind die Tänzer mehr sensibilisiert für den Schritt. Aber trotzdem: für die Schritte brauchen sie die

Musik. Also das, was sie eigentlich leitet, ist die Musik. Und diese Krisen, in denen wir auf einer gesellschaftlichen Ebene sind, die erkennt man auch in den Einzelschicksalen, um so mehr, als die Zelle „Familie“ nicht mehr wie früher vorhanden ist. Die Zelle „Familie“ hat den Leuten eine gewisse Sicherheit gegeben. Insofern glaube ich, daß die Krisen noch extremer werden. Früher gab es ethische Verbände, die Dich gehalten haben, sei es die Kirche, sei es die Familiensippe. Heute hat man einen Psychologen, einen Psychotherapeuten als Nächsten, den man bezahlt. Und damit sind wir wieder beim Konsumaspekt vom Anfang unseres Gesprächs.

Herzlichen Dank, Marie-Paule!

„Tanzen ist ein Seelenzustand.“
Eduardo Arquimbau
